

Spätschicht



Pflegeausbildung



Fünf nicht alltägliche Wege in die Altenhilfe

Bianca Büscher hat zwar Abitur, sich aber für den klassischen Weg in die Altenpflege ohne Studium entschieden. Eigentlich war ihr der Bereich zunächst fremd. „Ich dachte, ich bin psychisch nicht belastbar genug“, sagt die 31-Jährige. Nach einem Motorradunfall pflegte sie aber dann ihren Vater lange zuhause. Über eine Bewerbermaßnahme ergab sich ein Praktikum im Jochen-Klepper-Haus der Diakonie Ruhr. Nach drei Wochen war klar,

dass Bianca Büscher talentiert ist und sie bekam das Angebot, sofort im Altenzentrum Rosenberg mit der dreijährigen Ausbildung durchzustarten.

„Ich bin von jetzt auf gleich erwachsen geworden“, erinnert sie sich. Die wertvollen Kontakte zu Bewohnern und Kollegen, die Verantwortung, das viele neue Wissen haben sie reifen lassen. „Mich macht es stolz, dass andere sich auf mich verlassen können.“

Interview: Warum Pflege selbstbewusst sein soll





Ilka Genser

Für Bewerbungen immer offen



In den sechs Bochumer Seniorenbüros arbeiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt und der Wohlfahrtsverbände erfolgreich zusammen. Die Besonderheit der Kooperation von Kommune und Wohlfahrtsverband und das große Aufgabenspektrum bieten viele Chancen und Möglichkeit zu erleben, wie solch eine Institution arbeitet. Zudem gibt es Freiräume für eigene Gestaltung.

Im Seniorenbüro Mitte kümmern sich zwei städtische und drei Mitarbeiterinnen der Diakonie Ruhr um die Belange von 100.000 Bochumern.

Quartiersbezogene Stadtteilarbeit sowie Koordination und Akquise Ehrenamtlicher und Aktiver sind Schwerpunkte der Arbeit. Dort konnten bereits mehrfach Praktikantinnen der Studienrichtungen Soziale Arbeit und Gesundheit/Diversity ihr theoretisches Wissen aus den Hochschulen in die Praxis der Seniorenarbeit umsetzen – auch über das eigentliche Praktikum hinaus.

Viele kreative Ideen, die Unterstützung bei der täglichen Arbeit, die Erfahrungen mit Senioren, Ehrenamtlichen und weiteren Kooperationspartnern sowie das erfolgreiche Umsetzen von eigenen kleinen Projekten waren stets so überzeugend, dass alle Praktikantinnen über ihr Praktikum hinaus weiterhin mit dem Seniorenbüro zusammenarbeiten. Aus diesem Grund haben Praktika und Abschlussarbeiten einen hohen Stellenwert bei der Gewinnung neuer Fachkräfte und wir sind für jede Bewerbung offen.

So können Praktika viel mehr sein als nur „Kopieren und Kaffeekochen“.

Ihre Ilka Genser
Seniorenbüro Bochum-Mitte

► Fortsetzung von Seite 1

Auch ihre Meinung zu vertreten und dabei ruhig und gelassen zu bleiben, hat die 31-Jährige gelernt. „Wenn es sein muss, streite ich mich auch mit Ärzten. Dabei war ich früher eher ein Mäuschen“, sagt sie und lacht.

In der Altenpflege ist sie aufgegangen, in der Praxis mehr als in der Theorie am Fachseminar. Aber auch das läuft. Nur noch die Abschlussprüfung, dann stehen im Beruf die Türen offen. Einen Arbeitsvertrag hat Bianca Büscher bereits unterschrieben. Langeweile ist für die nächsten Jahre nicht zu erwarten. „Wir sind Familie, Seelsorger, Kummerkasten, medizinischer Ratgeber und Entertainer für die Bewohner zugleich“, sagt sie.

Das sind auch die Erfahrungen ihres Kollegen Alexander Schönfisch. Er ist als Mann in der Pflegeausbildung in der Minderheit. Noch. Denn immer mehr entdecken die Vorteile des Berufsfeldes.

Bei dem 37-Jährigen hat die Erkenntnis etwas länger gedauert. Er arbeitete als ungelernete Kraft erst einmal im Garten- und Landschaftsbau, im Einzelhandel, als Schlosserhelfer und reinigte zuletzt in Nachtschichten Busse und Straßenbahnen. Ihm fehlten die Ausbildung und die eine Sache, die er gerne für den Rest seines Arbeitslebens tun wollte.

„Irgendwann war mir klar, dass nur der soziale Bereich für mich in Frage kam“, sagt Alexander Schönfisch. Dafür ging der Bochumer einen mutigen Schritt: Er kündigte für die Aussicht auf

die Altenpflegeausbildung bei der Diakonie Ruhr seine bisherige Stelle. Nach einem dreiwöchigen Praktikum im Altenzentrum Rosenberg, hatte er den Ausbildungsvertrag in der Tasche und startete im April 2016.

Nach so vielen Jahren ohne Schulsituationen fühlte sich die Theorie im Fachseminar erst einmal fremd an. Viel sitzen, zuhören. „Aber ich habe schnell reingefunden und bin immer noch motiviert“, sagt der Bochumer.

Beim Praxiseinsatz im Jochen-Klepper-Haus genießt Schönfisch die positiven Rückmeldungen von Bewohnern und Kollegen gleichermaßen. „In meinem ganzen Berufsleben hatte ich bisher kein einziges Danke gehört. Jetzt passiert mir das oft“, berichtet er.

Beziehungen zu Menschen aufzubauen, sie zu pflegen, Konflikte zu lösen, das ist genau das Ding von Alexander Schönfisch. Dabei helfen ihm natürlich seine große Berufs- und Lebenserfahrung.

Der 37-Jährige kann sich vorstellen, dass der Abschluss seiner Ausbildung nicht unbedingt das Ende seiner Qualifikation bedeutet. „Vorher hatte ich mich damit gar nicht beschäftigt, jetzt kenne ich die Vielzahl der Fortbildungen“, sagt er. Dass Schönfisch endlich den einen Beruf für sich gefunden hat, soll jeder wissen: „Mittlerweile sage ich mit Stolz, dass ich in der Altenpflege arbeite.“

■ Felix Ehlert, Redaktion

Senioren tanzten und trommelten zum internationalen Tag der älteren Menschen.



Chance nach Flucht aus Syrien



Rami Khashouf kocht im Elsa-Brändström-Haus.

In der gekachelten Großküche des Elsa-Brandström-Hauses klappern die Töpfe, drei Personen bereiten das Mittagessen vor. Rami Khashouf erlebt dabei eine Premiere. Wieder mal. Diesmal heißt seine neue Erfahrung: gefüllte Eier. Der 40-Jährige ist vor dem Bürgerkrieg aus Syrien geflüchtet und nun Küchenhilfe in der Alteneinrichtung der Diakonie Ruhr.

Zum hauseigenen Dienstleister Culina Ruhr kam Rami Khashouf durch ein einmonatiges Praktikum. Sehr gut und schnell fand sich der Syrer in die für ihn ungewohnte Tätigkeit und in die Zusammenarbeit mit den neuen Kollegen ein. Das Praktikum verlief so gut, dass die Verantwortlichen ihn unbedingt in ihrer Küche behalten wollten. Küchenleiterin Brigitte Kasenzer, schwärmt in den höchsten Tönen von Ihrem neuen Kollegen: „Er ist so ein lieber und netter Mensch, immer hilfsbereit und er kommt immer auf uns zu, um Neues zu lernen und erklärt zu bekommen.“ Sie lobt nicht nur sein Wesen, sondern betont: „Er kann auch einfach sehr gut kochen.“

Dabei hat Rami Khashouf vor seinem Praktikum nie professionell gekocht. In seiner Heimat war er als Raumausstatter tätig und hat einige Jahre als Hotelfachmann gearbeitet, bevor er 2014 aus Damaskus nach Deutschland geflohen ist.

In einer Flüchtlingsunterkunft in Baden-Württemberg hatte er seine erste Begegnung mit der deutschen Küche. An den Kartoffelsalat dort erinnert er sich noch sehr lebhaft. Die deutsche Küche ist für ihn inzwischen, sagt er scherzhaft, „Schweinefleisch und Kartoffeln“. Er selbst mag in seiner neuen Heimat am liebsten Spießbraten, Sauerbraten und Rosenkohl.

Zuhause für sich kocht er aber doch eher arabische Gerichte. Die Bewohner des Altenheims kamen noch nicht in den Genuss syrischen Essens, aber für seine Küchengefährten hat er zum Einstand Hähnchen mit Joghurt gekocht.

■ Kerstin Tomnitz, Redaktion

AUF EINEN BLICK

Weltseniorentag

Der Weltseniorentag wird immer internationaler: Auf Initiative aus Bochum haben sich in diesem Jahr auch Menschen aus Sri Lanka, den USA, Tansania und von den Philippinen beteiligt. Leider musste der getanzte Flashmob wegen des schlechten Wetters von vor der Pauluskirche nach drinnen verlegt werden. Somit fehlten die neugierigen Blicke der Passanten auf die sich selbstbewusst bewegendenden Senioren. Doch mit Unterstützung der Gemeinde konnten die älteren Menschen auch in der Kirche zeigen, dass der „Spark of Life“, der Funke des Lebens, in ihnen glüht, wie es im Mottolied heißt.

Jobcafé

Mit dem ersten Jobcafé im Café Treibsand sind die Diakonischen Dienste Bochum neue Wege in der Mitarbeitergewinnung gegangen. Statt förmlicher Vorstellungsgespräche setzte der ambulante Pflegedienst auf ein entspanntes Kennenlernen auf der sonnigen Terrasse des Café Treibsand am Springerplatz. Zehn Interessierte unterschiedlicher Professionen schauten auf einen Gratiskaffee vorbei.

Werksunterricht

Vor ihrem ersten Praxiseinsatz haben die neuen Auszubildenden in der Altenhilfe der Diakonie Ruhr verschiedene Hilfsmittel kennengelernt und ausprobiert. Der „Werksunterricht“ findet zweimal pro Jahr im Jochen-Klepper-Haus statt. Erfahrene Praxisanleiter zeigen dem Nachwuchs dabei, wie sich Bewohner technisch unterstützt mobilisieren lassen – und wie der eigene Rücken dabei geschont wird. Dass es beim Einsatz von Hilfsmitteln extrem wichtig ist, mit dem Bewohner zu kommunizieren und ihm Sicherheit zu geben, lernten die Auszubildenden schnell, als sie einander mit Liftern aus dem Bett hoben.

Volker Borutta kam über Umwege in die ambulante Pflege.



Volker Borutta ist seit über einem Jahr bei uns in der ambulanten Pflege als Altenpfleger tätig. Nach dem Abitur begann er ein Studium der Philosophie und wechselte zur Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft. Nach erfolgreichem Abschluss absolvierte Volker Borutta eine Ausbildung im Computer-Bereich und war als Webdesigner und Anwendungsprogrammierer tätig.

Als das dritte Kind auf die Welt kam, übernahm er die Rolle des „Hausmannes“. Der Wiedereinstieg in den Beruf gestaltete sich schwierig.

Durch sein Ehrenamt kam er in Kontakt mit der Betreuung von Senioren, was ihm sehr gut gefiel. Er suchte sich eine Praktikumsstelle im Katharina-von-Bora-Haus, arbeitete als Pflegehilfe und startete mit 47 Jahren die Ausbildung als Altenpfleger.

Heute ist er dankbar, dass er in diesem Alter noch die Ausbildung machen durfte und dass er sich im Pflorgeteam Süd-West sehr wohl fühlt. Jetzt beginnt er die Weiterbildung zum Praxisanleiter, um selber Schüler gut begleiten zu können.

■ Monika Rieckert, Leitung
Diakonische Dienste Bochum

Nicole Peschke hat zunächst eine kaufmännische Ausbildung gemacht und ging anschließend auf die Universität, um Philosophie zu studieren. Die junge Mutter merkte gleich, dass diese Themen sie nicht weiterhin beruflich begleiten sollten und brach nach zwei Semestern ab.



Nicole Peschke



Wege in die Alten

Praktikum, Quereinstieg nach einem geisteswissenschaftlichen Studium oder sogar Sozialstunden: Fünf ungewöhnliche Wege

Aus diesem Grund suchte die damals 25-Jährige ein Praktikum im sozialen Bereich und wurde auf das Seniorenbüro Bochum-Mitte aufmerksam. Die Mitarbeiterinnen im Seniorenbüro freuten sich über eine „lebensältere“ Praktikantin.

Es stellte sich schnell heraus, dass das Praktikum für beide Seiten ein absoluter Glücksfall war. Peschke wirkte unter anderem fleißig an der Gestaltung des Flyers der Aktionswoche mit und lernte so auch die anderen Seniorenbüros kennen. Damit fiel die Wahl bei der Suche nach Unterstützung für den vierteljährlich erscheinenden Newsletter bald auf sie – und das Studium der Gemeindepädagogik kam auch nicht zu kurz.

■ Ilka Genser, Seniorenbüro Bochum-Mitte

Zuerst war es nur eine Anfrage des Fachdienstes für Rehabilitation, der einen Praktikumsplatz für Niklas Wisniewski suchte. Im Rahmen seines Förderprogrammes wollte er einen neuen Arbeitsbereich kennenlernen, um sich zu entscheiden, welchen beruflichen Weg er einschlagen könnte. Während seines Praktikums wurde Niklas Wisniewski im Matthias-Claudius-Haus im Bereich der Hauswirtschaft und des Etagenservices eingesetzt. Diese Arbeit machte ihm sehr viel Spaß und nach einer kurzen Einarbeitungszeit konnte er die dort tätigen Mitarbeiter sehr gut unterstützen.

Mittlerweile ist Wisniewski nicht mehr als Praktikant im Matthias-Claudius-Haus tätig, sondern er hat einen Arbeitsvertrag erhalten. Mit Begeisterung und großem Verantwortungsbe-



Niklas Wisniewski
arbeitet im
Matthias-Claudius-Haus



hilfe

chaftlichen iche Geschichten

denn viele sind neugierig, was es Neues zu erfahren gibt.

Einmal im Monat kommt ein Musiker auf die Etage und Celina Tolkendorf begleitet die Musikrunde mit einer Alltagsbegleiterin. Für jeden Tag muss sie ein Berichtsblatt führen und bekommt für die Teilnahme am Projekt eine zusätzliche Note. Um den Beruf der Altenpflegerin noch besser kennenzulernen, hat sie in der Klasse 10 die Möglichkeit, einen kompletten Tag in der Woche ihr Praktikum bei uns fortzuführen.

■ Ute Waldbauer, Leitung
Altenzentrum Rosenberg

Das hätte ich nie gedacht“, stellt Patrick Meyer fest, wenn er auf seinen ersten Kontakt mit dem Jochen-Klepper-Haus vor zwei Jahre zurückblickt. Der damals knapp 20-Jährige war aus Ostwestfalen ins Ruhrgebiet gekommen und schließlich nicht ganz freiwillig und eher zufällig in der Bochumer Senioreneinrichtung der Diakonie Ruhr gelandet. „Einige verzichtbare Dummheiten“ – wie er

selber rückblickend feststellt – hatten ihm die Auflage zur Ableistung gemeinnütziger Arbeit eingehandelt. Ohne diese Sozialstunden wäre er wohl nicht mit der Seniorenbetreuung in Kontakt gekommen.

Seine freundliche Art und seine Zuverlässigkeit führten zu dem Angebot, im Jochen-Klepper-Haus ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) zu absolvieren. „Die Begegnungen mit den Bewohnern, die Gespräche mit den Mitarbeitern und auch die Begleitseminare der Diakonie während des Bundesfreiwilligendienstes haben mir gezeigt: „Das will ich beruflich machen.“

Nachdem er auch pflegerische Tätigkeiten kennenlernen konnte, hat er sich zur Bewerbung um einen Ausbildungsplatz als Altenpfleger entschlossen. Im Herbst begann seine dreijährige Ausbildung am Fachseminar für Altenpflege der Diakonie Ruhr in Witten.

■ Dirk Schulze-Steinen, Sozialer
Dienst Jochen-Klepper-Haus

wusstsein übernimmt er täglich seine Aufgaben. Er ist aus unserem Team nicht mehr wegzudenken. Danke, Niklas!

■ Gabriele Stolpe, Leitung
Matthias-Claudius-Haus

Wie kommt man im 9. Schuljahr auf die Idee, in der Freizeit an einem Projekt teilzunehmen und einmal pro Woche auf einem Wohnbereich im Altenzentrum Rosenberg zu helfen?

„Mich hat meine Klassenlehrerin gezielt angesprochen“, war die Antwort von Celina Tolkendorf. Immer dienstags kommt sie auf die Etage 2. Nach einer kurzen Information, was sich in der letzten Woche verändert hat, deckt sie für das Kaffeetrinken auf der Etage ein und begleitet Bewohnerinnen dabei. Gespräche stehen im Vordergrund,



Patrick Meyer startete mit Sozialstunden.

Museumspädagogen
bildeten sich in den
Feierabendhäusern fort.



AUF EINEN BLICK

Museum und Demenz

Das Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser hat Museumspädagogen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) im Umgang mit Menschen mit Demenz geschult. Damit vertiefen beide Partner ihre langjährige Zusammenarbeit. Ziel ist es, das Thema Inklusion weiter zu entwickeln und die Angebote der LWL-Industriemuseen weiter zu qualifizieren, insbesondere die mobilen Angebote wie „Zwischen Küche und Kaue“. Die Zusammenarbeit zwischen dem Wittener Altenzentrum der Diakonie Ruhr und dem LWL hat Tradition.

Mutterklötzchen

Ein guter Kontakt zum Deutschen Bergbaumuseum führte zum Besuch einiger Bergleute, die sich mit interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern des Jochen-Klepper-Hauses über den Bergbau im Bochumer Norden unterhalten haben. Als Anschauungsmaterial hatten sie unter anderem Kauenhaken, Grubenlampe und Arschleder im Gepäck. „Ach ja – das Mutterklötzchen“, erinnern sich sogleich zwei Bewohnerinnen der Alteneinrichtung der Diakonie Ruhr, als sie beim Besuch der Bergleute im JKH den kleinen Holzblock in den Händen halten. „Damit die Mama was zum Brennen hat.“ Und schon tauchte die Gesprächsgruppe in die Geschichten um Lothringen und Constantin ein.

Willkommens-Gottesdienst

Mit einem Willkommens-Gottesdienst hat das Wittener Fachseminar für Altenpflege 56 neue Auszubildende begrüßt. Sie absolvieren in zwei Kursen den schulischen Teil der dreijährigen Ausbildung zur Fachkraft in der Altenpflege in Witten. Angestellt sind die Pflegeschüler bei Trägern der ambulanten und stationären Altenhilfe aus der Region, die mit dem Fachseminar kooperieren.

Auszubildende fahren mit nach Norderney



Das Haus am Weststrand auf Norderney ist das Ziel.

Auszubildende in der Altenpflege der Diakonie Ruhr fahren nach Norderney. Was zunächst nach Klassenfahrt oder gar einem entspannenden Urlaub klingt, hat einen sehr fachlichen Hintergrund. Denn im dortigen Haus am Weststrand organisiert der Träger gemeinsam mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen ein Seminar für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.

Es bietet ihnen die Möglichkeit, mit anderen Menschen Regeneration, Erholung und neue Perspektiven zu erfahren. Für die Teilnehmenden mit Demenz gibt es Betreuungsgruppen mit täglichen Förderungs- und Aktivierungsprogrammen wie Bewegungstraining oder Musiktherapie. Die Angehörigen können sich in Fachvorträgen weiterbilden, Gruppen- und

Einzelgespräche führen – und zur Erholung die Vorzüge der Insel genießen. Die Anreise aus dem Ruhrgebiet erfolgt mit dem Reisebus.

Zum begleitenden Team gehören eine Ergotherapeutin, eine Musiktherapeutin, eine Krankenschwester, ein Gerontologe und ein Pfarrer. Hinzu kommen die Pflegeschülerinnen und -schüler der Diakonie Ruhr, die sich für die Teilnahme beim besonderen Seminar an der Nordsee bewerben können.

„Wir wollen unserem Nachwuchs unbedingt diese wertvolle Erfahrung ermöglichen“, sagt Reinhard Quellmann, Fachbereichsleiter Altenhilfe bei der Diakonie Ruhr.

■ Felix Ehlert, Redaktion

„Dienstleister, aber keine Fußballtreter“

Altenpfleger ist ein Beruf, zu dem fast jeder eine Meinung hat. Manchmal keine gute. Völlig zu unrecht, sagt Marion Hohmann, Leiterin des Wittener Fachseminars für Altenpflege der Diakonie Ruhr.

Was macht den Charme der Altenpflege-Ausbildung aus?

Zunächst einmal handelt es sich um eine grundständige Ausbildung, die viele Arbeitsfelder eröffnet: Stationär, teilstationär, ambulant. Dann kann die Weiterentwicklung horizontal laufen: Man kann sich fachlich weiterqualifizieren, zum Beispiel als Praxisanleiter, in Wundmanagement oder Palliative Care. Oder in die hierarchische Laufbahn gehen in Richtung Wohnbereichs-, Pflegedienst- oder Einrichtungsleitung.

Planen das viele Ihrer Schüler?

Ein Großteil hat zumindest bereits eine Vorstellung davon, wie es für sie weitergehen soll. Schon zum Ende ihrer Ausbildung sprechen sie darüber, welche Weiterqualifikation sie im Kopf haben. Diejenigen, die später Pflege oder Pflegepädagogik studieren wollen, wissen das meist schon ganz zu Beginn der Ausbildung. Aber auch die anderen Schüler stecken voller Potenziale, die es zu erkennen gilt.

Was ist mit Quereinsteigern, die schon einen anderen Beruf erlernt haben?

Bei uns liegt ihr Anteil bei etwa 30 Prozent. Auch Älteren mit 35, 40 Jahren gelingt die Umstellung meist sehr gut. Wir haben auch Teilnehmer, die mit 50 sagen: Ich will das unbedingt noch machen. Und dann sind da noch die Flugzeugbauingenieurin oder die Rechtsanwältin, die feststellen, dass ihr bisheriger Beruf sie nicht glücklich macht. Haben wir alles schon gehabt. Menschen spüren schnell, ob sie für die Altenpflege



Marion Hohmann leitet das Wittener Fachseminar für Altenpflege.

geeignet sind und den Beruf annehmen können.

Was finden Ihre Absolventen auf dem Arbeitsmarkt vor?

Sie haben mehr als ein Angebot vorliegen und können auswählen. Ich habe noch keinen erlebt, der keinen Job bekommen hat. Stationär geht immer, der ambulante Bereich weitet sich aus, teilstationäre Angebote wie Pflege-WGs gab es vorher in diesem Umfang nicht, entsprechend ist da die Nachfrage neu.

Wie finden sich Migrantinnen in der Altenpflege zurecht?

Die Sprachbarriere ist oft ihr einziges Problem. Es gibt ein Riesenpotenzial an Menschen voller Empathie, die vorbehaltlos auf andere zugehen und aus ihren Kulturen eine hohe Wertigkeit sozialen Engagements mitbringen.

Eines der häufigsten Vorurteile über den Beruf ist: „Man macht sich den Rücken kaputt.“

Das hat oft mit mangelnder Achtsamkeit zu tun. Ja, man setzt seinen Körper ein, aber wenn

jemandem schon nach eineinhalb Stunden Üben bei uns im Fachseminar der Rücken schmerzt, kann man davon ausgehen, dass er etwas falsch macht. Auch in der Praxis geht es nicht darum, mit Hauruck zu arbeiten, sondern auf Hilfsmittel zurückzugreifen. Damit ist die Diakonie Ruhr gut ausgestattet. Pflege war noch nie so modern wie heute – man muss es nur für sich nutzen.

Mit welchem Vorurteil können Sie noch aufräumen?

Dass man angeblich keine Freiheiten hat. Florence Nightingale hat gesagt, dass Pflege Kunst ist und es stimmt. Wenn ich kreativ bin, kann ich jeden Tag etwas Neues gestalten und erleben. Deshalb bin ich damals in diesen Beruf gegangen. Der zu pflegende Mensch macht mir jeden Tag ein Angebot und es kommt zu einem Aushandlungsprozess. Ich habe Möglichkeiten, meinen Weg selbst zu wählen und trotzdem fachlich korrekt zu arbeiten. Das sollte Altenpfleger selbstbewusst machen. Sie sind Dienstleister, aber keine Fußballtreter und müssen sich nicht verstecken.



Robert Hirtes

Hier sind die Ansprechpartner

Schule geschafft und der Berufswunsch ist noch unklar? Oder Sie haben sich noch nicht entschieden, wie es mit Ausbildung oder Studium weiter geht? Vielleicht möchten Sie nach der Schule bis zum Beginn einer Ausbildung oder Studiums erst mal eine Pause machen und in einem sozialen Bereich was Gutes tun?

Sie suchen als Quereinsteiger nach einer Chance zur beruflichen Neuorientierung im sozialen Bereich?

Die Diakonie Ruhr Pflege bietet Schülern, Ausbildungssuchenden, Quereinsteigern und Menschen, die sich gerne sozial engagieren wollen, in der Altenhilfe eine große Auswahl an freiwilligen Diensten, Ausbildungsgängen und in Kooperation mit der Hochschule für Gesundheit auch einen Studiengang an.

Die freiwilligen Dienste wie Schulpraktika, Praktika zur Berufsorientierung, Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst (BFD) können sie in allen Einrichtungen und Diensten der Diakonie Ruhr Pflege durchführen. Ansprechpartner sind die Leitungen der Einrichtungen (Seniorenheime) und Dienste (Ambulante Pflege). Die Kontaktdaten der jeweiligen Einrichtungsleitung in ihrer Nähe sind auf unserer Homepage unter <http://www.diakonie-ruhr.de/senioren> zu finden. Wenn Sie während des freiwilligen Dienstes Lust auf eine Ausbildung in der Altenhilfe

bekommen haben, können sie sich auf unserer Homepage unter www.diakonie-ruhr.de/altenpflegeschule über die Ausbildungsgänge zum Altenpfleger beziehungsweise zur Altenpflegerin informieren. Ansprechpartner sind wiederum die Leitungen der Einrichtungen (Seniorenheime) und Dienste (Ambulante Pflege). Die zentrale Mail-Adresse lautet ausbildung-altenhilfe@diakonie-ruhr.de. Ute Waldbauer ist Koordinatorin der Altenpflegeausbildung. Auf Seiten des Fachseminars berät Sie gerne Schulleiterin Marion Hohmann.

Schüler und Quereinsteiger, die ein Abitur mitbringen, können in Kooperation mit der Hochschule für Gesundheit in Bochum den dualen Bachelor-Studiengang „Pflege“ studieren und mit der Berufsbezeichnung Altenpfleger/ in und dem akademischen Abschluss Bachelor of Science (B.Sc.) beenden. Auf Seiten der Diakonie Ruhr berät Sie gerne Frauke Gorontzi. Ausführliche Informationen zu der Ausbildung in Verbindung mit dem Bachelor-Studiengang finden Sie unter: www.hs-gesundheit.de

- Robert Hirtes, Assistenz der Geschäftsführung



WEITERE INFORMATIONEN

Seniorenwohnungen

Bochum: Fenja Rothe, 0 23 02/175 5226
wohnenmitservice@diakonie-ruhr.de

Witten: Petra Neumann, 0 23 02/175 1750
fah@diakonie-ruhr.de

Ambulante Pflege

Monika Rieckert
Bochum: 02 34/50 70 20

Bochum-Wattenscheid: 0 23 27/994 72 70
ambulant@diakonie-ruhr.de

Heimplatzvermittlung und Beratung

Bochum: 02 34/91 33-283
heimplatzvermittlung@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 0 23 02/175 17 82
menne@diakonie-ruhr.de

Kurzzeitpflege

Bochum: Alexandra Krol, 02 34/950 26 53
krol@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 0 23 02/175 17 82
menne@diakonie-ruhr.de

Tagespflege

Bochum: Anke Fuhrmann, 02 34/950 26-61
fuhrmann@diakonie-ruhr.de

Witten: Heike Schoss, 0 23 02/175 17 03
tagespflege-witten@diakonie-ruhr.de

Seniorenbüro Bochum-Mitte

Ilka Genser, Christine Drüke, 02 34/5883 6225
genser@diakonie-ruhr.de

Offene Altenarbeit Bochum

Doris Brandt, 0234 / 610 4791
brandt@diakonie-ruhr.de

Abonnement Spätschicht

Wollen Sie die Spätschicht regelmäßig lesen?
Wir schicken Ihnen gern ein Exemplar zu.

IMPRESSUM

Diakonie Ruhr Pflege gemeinnützige GmbH
Westring 26, 44787 Bochum

Telefon: 02 34/91 33-181
E-Mail: spaetschicht@diakonie-ruhr.de
Internet: www.diakonie-ruhr.de
 [facebook.com/diakonieruhr](https://www.facebook.com/diakonieruhr)

Geschäftsführer: Reinhard Quellmann
V.i.S.d.P.: Reinhard Quellmann
Fotos: Felix Ehlert, Ilka Genser, Peter Lutz, Monika Rieckert, Bernd Röttgers, Dirk Schulze-Steinen, Gabriele Stolpe, Martin Treichel